

**B** KULTURWISSENSCHAFTEN  
**BH** MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT  
**BHB** Instrumentalmusik, Musikinstrumente

**HANDBUCH**

- 19-1** *Instrumentalmusik des Barock* / von Siegbert Rampe. Mit Beiträgen von Clemens Fanselau und Grzegorz Joachimiak. - Laaber : Laaber-Verlag, 2018. - 448 S. : Ill., Faks., Notenbeisp. ; 29 cm. - (Handbuch der Musik des Barock ; 3). - ISBN 978-3-89007-873-1 : EUR 108.00  
[#6176]

In vier großen Teilen – *Orchestermusik, Kammermusik, Lauten- und Gitarrenmusik, Tastenmusik* – wird im vorliegenden Band die Instrumentalmusik des Barock dargestellt.<sup>1</sup> Bis auf den dritten Teil (Grzegorz Joachimiak) und das Kapitel *Musik für Flöteninstrumente oder Violine oder Violoncello ohne Begleitung* (Clemens Fanselau) sind alle von Siegbert Rampe verfaßt, was angesichts von dessen Beiträgen im gleichzeitig erschienenen Band *Sozialgeschichte der Musik des Barock*<sup>2</sup> (und anderer Arbeiten<sup>3</sup>) eine erstaunliche Arbeitsleistung darstellt.

Das *Vorwort* gibt die nötigen Abgrenzungen: Der vorliegende Band orientiert sich an den Gattungen – nicht den Komponisten (obwohl die „großen“ Meister in Kurzportraits dargestellt werden<sup>4</sup>). Das bewirkt, daß deren Beitrag

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1136333665/04>

<sup>2</sup> *Sozialgeschichte der Musik des Barock* / hrsg. von Peter Hersche und Siegbert Rampe. - Laaber : Laaber-Verlag, 2018. - 400 S. : Ill., Notenbeisp. ; 29 cm. - (Handbuch der Musik des Barock ; 6). - ISBN 978-3-89007-875-5 : EUR 108.00 [#6177]. - Rez.: **IFB 18-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9438>

<sup>3</sup> Aus den letzten Jahren etwa *Das neue Bach-Lexikon* / hrsg. von Siegbert Rampe. - [völlig rev. und erw. Neuausg.]. - Laaber : Laaber-Verlag, 2016. - XXXI, 867 S. : Ill., Notenbeisp. - (Das Bach-Handbuch ; 6). - Früher u.d.T.: Bach-Lexikon. - ISBN 978-3-89007-804-5 : EUR 128.00, EUR 98.00 (Subskr.-Pr. bis 31.03.2016) [#4559]. - Rez.: **IFB 16-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz43308670Xrez-2.pdf>  
- *Bachs Welt* : sein Leben, sein Schaffen, seine Zeit ; Festschrift für Henning Müller-Buscher zum 70. Geburtstag / hrsg. von Siegbert Rampe. - Laaber : Laaber-Verlag, 2015. - XIII, 663 S. : Ill. ; 28 cm. - (Das Bach-Handbuch ; 7). - Verzeichnis der Publikationen des Laaber-Verlags 1977 - 2015 S. 635 - 663. - ISBN 978-3-89007-457-3 : EUR 98.00 [#4560]. - Rez.: **IFB 16-1**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz308801296rez-1.pdf>

<sup>4</sup> S. 10 liest man: „Auch haben wir versucht, eine Bewertung der Werke auf objektive Merkmale zu beschränken, ohne ihre Schöpfer in ‚Groß-‘ und ‚Kleinmeister‘ einzuteilen ...“ Der Rezensent glaubt freilich zu beobachten, daß die Darstellung – liest man den ganzen Band – letztlich von den „Großmeistern“ bestimmt wird, so

zur Geschichte der Gattungen, nicht der Rang ihrer Beiträge primär ist.<sup>5</sup> Die oben genannte Unterteilung nach Besetzungen – die in sich wieder Probleme aufwirft, die an Ort und Stelle erörtert werden, z.B. die der Abgrenzung von Orchester- und Kammermusik<sup>6</sup> – ermöglicht einen Einstieg ohne musikwissenschaftliche Kenntnisse von heutigen Ordnungsvorstellungen aus. Die Unterteilung bewirkt andererseits, daß bestimmte Gattungen (z.B. die Suite) jeweils in verschiedenen Abteilungen vorkommen. Das Buch richtet sich im übrigen nicht nur an Spezialisten, sondern auch an ein allgemeines Publikum; das gilt insbesondere für die ganzseitigen Komponisten-Portraits, die für den Spezialisten sicher nicht nötig sind.

Die Einteilungsprinzipien ließen sich weiter problematisieren, sowohl von den Bezeichnungen her (Suite, Ouvertüre, vgl. auch S. 48, 3. Abs. zu *Konzert*) wie von dem Verhältnis der „Gattungen“ untereinander (Suite, Sinfonia etc.). Die Terminologie ist ja keinesfalls „normiert“. An vielen Stellen merkt man auch, daß hier kein lang erarbeitetes gesichertes Wissen, sondern im Fluß befindliche Forschung vorgelegt wird. Wendungen wie „zweifellos“ mit folgendem „es sei denn“ (S. 30) oder „erscheint es denkbar“ (S. 32) usw., Sätze wie „Mangels erhaltener Quellen lässt sich heute nur noch vermuten...“ (S. 144) belegen dies. Hier könnte man sicher manchmal alternative Deutungen überlegen. Man kann auch auf das ganze Buch bezogen feststellen, daß bestimmte Gebiete bislang wesentlich besser erarbeitet sind und deshalb auch gesicherter dargestellt werden können als andere. Darin liegt durchaus auch der Reiz der Texte. Öfter wird auf das Pionierhafte einzelner Kapitel hingewiesen. Die Darstellung selbst ist auch durchaus unterschiedlich. So gibt es Abschnitte, in denen theoretisches Quellenmaterial den Haupttext ausmacht (*Die Konzertkadenz*, S. 91 - 96), andere in denen tabellarische Werklisten wichtig sind (S. 82 - 86, 370 - 371), wiederum andere, in denen erst die „Form“ ausführlich erklärt wird (*Fuge und andere kontrapunktische Gattungen*, S. 291 - 298, auch 311) bzw. terminologische Fragen umfangreicher besprochen werden (S. 298 - 300), und auch die inhaltlichen Aspekte variieren natürlich nach Themengebiet, nehmen z.T. stärker sozialgeschichtliche Fragen auf u.a.m.

Die Einzelabschnitte kann man hier nicht durchgehen. Sie bieten durchaus unterschiedliche Aspekte, erweitern sicher für die allermeisten Leser – ver-

---

daß ein gewisse „Objektivität“ doch wohl zu dieser Unterscheidung geführt hat. Unabhängig davon ist die Tatsache, daß es bedeutende Musiker gibt, deren Werke in der Rezeption kaum eine Rolle gespielt haben, ohne daß man deshalb von „Kleinmeistern“ sprechen kann (vgl. etwa das *Portrait* von J. M. Molter, S. 105).

<sup>5</sup> So ganz klar ist dies allerdings auch nicht durchgehalten, so wenn Fasch und Graupner relativ ausführlich mit positiven Epitheta vorkommen, aber dann mit Kennzeichnungen wie „hat wenig Neues zur Musikgeschichte beigetragen“ (S. 40) bzw. „hat zur Gattung selbst nichts Neues beigetragen“ (S. 42) belegt werden. Angesichts des gewaltigen und weitgehend unerschlossenen Nachlasses etwa von Graupner (vgl. S. 43) wird man Wertungen ohnehin mit Vorsicht aussprechen müssen.

<sup>6</sup> Wobei es auch Unklarheiten im Text gibt, vgl. zum Orchester S. 24 - 25 zu Frankreich mit S. 15.

mutlich sogar für alle – die Repertoirekenntnis, verleiten zum Suchen nach interessanten Kompositionen, was ja durchaus in manchen Internetangeboten heute erfolgreich sein kann, und dienen jedenfalls in vieler Hinsicht der Horizonterweiterung.

Um wenigstens ein Beispiel etwas genauer darzustellen, sei auf den vierten Teil *Tastenmusik* eingegangen und der Abschnitt *Präludium und Toccata* herausgehoben. Er beginnt mit kurzem Hinweis auf spätmittelalterliche Präludien, um dann die ältesten Toccaten auf die Mitte des 16. Jahrhundert, nicht das Ende „wie in der Fachliteratur häufig zu lesen“ zu datieren (S. 276<sup>7</sup>). Sodann werden die Exempel – von A. Gabrieli an – kurz charakterisiert mit einer Fülle von Namen, etwas ausführlicher zu Frescobaldi, dem dann auch eines der ganzseitigen *Portraits* gilt (das zweite zu Buxtehude; verwiesen wird auf solche andernorts etwa zu Froberger, Scheidt, Sweelinck). Die Entwicklung im Süden (Italien, Wien etc.) und Norden, die Querverbindungen zwischen den Traditionen (Weckmann/Froberger), die großen Gestaltungen (etwa Muffat oder Buxtehude) etc. werden beschrieben. Als Musterexempel wird das große e-Moll-Praeludium von N. Bruhns analysiert – zum Glück unter Nichtbeachtung quellenmäßig unbelegter hermeneutischer Versuche, die es ja auch gibt (Harald Vogel). Bach kommt in diesem dem „stylus phantasticus“ gewidmeten Ausführungen nur randlich vor, im Abschnitt *Präludium bzw. Toccata und Fuge in Mitteldeutschland* breiter. Den Schlußsatz „So blieben Präludium und Toccata in ihren am Weitesten ausgeprägten Formen letztlich barocke Musik“ (S. 288) würde ich allerdings nicht unterschreiben. Mit Mendelssohns Präludien und Fugen – die Zeit davor einmal übergangen – geht es doch munter weiter und Schumanns Klaviertoccata hat ihre Bezüge zur erfolgreichen französischen Orgeltoccata – von den Verbindungen nach rückwärts zu schweigen –, und Toccaten werden bis zur jüngsten Komponistengeneration nicht nur neobarock eifrigst publiziert. Abbildungen oder Faksimiles gibt es hier zu Frescobaldi (Notenfaksimile), Froberger (Notenbeispiel mit analytischem Hinweis), V. Lübeck (Tabulatur). Vergleichbar in der Literatur über Tastenmusik wären etwa die einschlägigen Artikel in den großen Enzyklopädien oder aus dem Laaber-Verlag selbst die freilich einen weiteren Zeitraum umfassende **Geschichte**

---

<sup>7</sup> Der kleine Seitenhieb differenziert wohl nur zwischen Produktion und Publikationsdaten, die auch bei Rampe allesamt am Ende des Jahrhunderts liegen. Derlei Sticheleien gibt es gelegentlich. Manchmal sind auch diskutabile Thesen Rampes wohl zu bestimmt eingesetzt. Hier wird es weitere Diskussionen geben. Aber dazu sind solche Darstellungen ja auch da.

**der Klavier- und Orgelmusik**<sup>8</sup> oder bis 1700 natürlich die auch hier als Grundlage dienende (vgl. S. 275) große Darstellung von Willi Apel.<sup>9</sup>

Die weiteren Abschnitte des Tastenmusikteils betreffen Fuge, Intavolierung, Variationen, Suite (die es natürlich auch bei der *Orchestermusik* gibt), Solo-konzert, Sonate, Choralbearbeitung und – wegen deren singulärer Art – französische Orgelmusik; die zumindest vom Instrumententyp her ebenso singuläre iberische wird dagegen nur knapp bei einzelnen Gattungen erwähnt (bes. S. 310 - 311). Die Darstellung ist hier sehr listenhaft, die Abschnitte sind informativ und bieten komprimierte Übersichten. Über die Werke erfährt man aber wenig. Daß etwa die Noëls von Daquin kunstvoller als die Correttes und anderer sind – nicht nur weil bei ersterem „einige mit obligatem Pedal rechnen“ (S. 389) –, wäre etwa einen Hinweis wert. Um die Ausführungen nachzuvollziehen, muß man daher wegen des weitgehenden Verzichts auf Notenbeispiele schon eine gute Repertoirekenntnis mitbringen oder über entsprechende Angebote wie <https://imslp.org/> o.ä. die einschlägigen Werke ansehen, soweit sie dort erhältlich sind.<sup>10</sup>

Das Kapitel *Choralbearbeitung*, das ein höchst umfangreiches Gebiet komprimierend zusammenfaßt, geht stärker auf Bearbeitungstechniken, liturgische Voraussetzungen etc. ein und bietet auch mit vier Notenbeispielen etwas mehr Anschaulichkeit.

Die Typographie des Bandes ist großzügig. Die Darstellungen werden unterbrochen durch über dreißig ganzseitige Kurzviten der Haupt-Protagonisten. Die Anmerkungen finden sich lesetechnisch unpraktisch am Ende der Einzelkapitel.

Die Menge der genannten Werke ist gewaltig, und nicht ohne Stolz bemerkt der Herausgeber und Hauptautor, „dass dieser Band wesentlich mehr Namen von Autoren bietet als jede andere Arbeit über die Musik des Barock“ (S. 10). Trotzdem kann man immer noch sinnvolle Ergänzungen vornehmen, so fehlen beim französischen Solokonzert (ein ohnehin knapper Bestand) die schönen Orgelkonzerte Michel Correttes op. 26. Neben den Kurzbiographien der Autoren, einem *Abkürzungsverzeichnis*, einem *Glossar* der Fachtermini, einem *Literaturverzeichnis* enthält der Band ein *Personen- und Werkregister*. Daß die Werke unter dem Komponistennamen nicht al-

---

<sup>8</sup> ***Geschichte der Klavier- und Orgelmusik*** / von Arnfried Edler. In Verbindung mit Siegfried Mauser. - Erw. Sonderausg. - Laaber : Laaber-Verlag, 2007. - Bd. 1 - 3. - XIV, 1812 S. : Ill., Notenbeisp. ; 25 cm. - Früher u.d.T.: Edler, Arnfried: Gattungen der Musik für Tasteninstrumente. - ISBN 978-3-89007-674-4 : EUR 178.00, EUR 148.00 (Subskr.-Pr. bis 31.12.2007) [9397]. - Rez.: **IFB 07-2-289**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz26528662xrez.htm>

<sup>9</sup> ***Geschichte der Orgel- und Klaviermusik bis 1700*** / Willi Apel. - [Nachdr. der Ausg. 1967] / hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Siegbert Rampe. Mit einer Bibliografie. - Kassel [u.a.] : Bärenreiter, 2004. - XV, 780 S., S. \*783 - \*817 ; 24 cm. - Bibliographie S. \*799 - \*812. - ISBN 3-7618-1668-5 : EUR 39.95 [7848]. - Rez.: **IFB 04-2-508** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz110379853rez.htm>

<sup>10</sup> Bei Louis Couperin und der dortigen Nennung der vergriffenen Oiseau-Lyre-Edition von 2003 (S. 389) wäre z.B. der Hinweis auf die Neuedition in IMSLP hilfreich gewesen.

phabetisch geordnet werden sondern nach Werkverzeichnisnummern oder chronologischen Angaben ist manchmal gewöhnungsbedürftig. Im *Literaturverzeichnis* ist die unveröffentlichte Diplomarbeit Rampes genannt. Bei den heutigen Möglichkeiten, auf universitären Servern digital zu publizieren, sollte solches Versteckspiel obsolet sein. Aber das läßt sich ja leicht beheben

...<sup>11</sup>

Alles in allem wird hier jedenfalls ein gewichtiges Werk vorgelegt. Es ist zu hoffen, daß das Handbuchprojekt<sup>12</sup> gut voranschreiten kann und nicht zu sehr unter den knappen Etatmitteln der durch digitale Publikationen vor allem der MINT-Fächer in ihren Möglichkeiten eingeschnürten Erwerbungsabteilungen der Bibliotheken leiden muß. Diesen können die Bände nur empfohlen werden, da sie einen forschungsmäßig relevanten wie auch für das allgemeine Publikum höchst interessanten Ausschnitt der europäischen Kultur – nicht nur der Musikkultur, wenn auch unter dessen Aspekt – behandeln.

Albert Raffelt

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9492>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9492>

---

<sup>11</sup> Druckfehler: S. 48, Z. 14f.: das Streichercorpus; S. 278, Z. 12: Trastevere; S. 280, Z 8 v.u.: merkwürdigerweise; S. 332, Notenbeispiel: falsche Wiederholungszeichen; S. 376, Z. 14: „Drucke“ statt „Erstausgaben“?

<sup>12</sup> Geplant sind insgesamt acht Bände mit dem abschließenden **Lexikon der Musik des Barock** in zwei Teilbänden (ISBN 078-3-89007-870-0).